

113. Landrat und Landvogt von Werdenberg klären einige umstrittene Punkte des Erbrechts

1529 November 3

Jakob Knobel, Landvogt von Werdenberg, ruft einen Landrat aus allen Gemeinden zusammen, da das einst unter Landvogt Jost Tschudi begonnene aber noch nicht besiegelte Erbrecht in einigen Artikeln nicht verständlich ist. Mit den Vertretern der einzelnen Gemeinden diskutiert er besonders die zwei Artikel, die den Erbgang beim Fehlen von ehelichen Nachkommen klären.

Es wird in Abstimmung mit dem Erbrecht aus dem alten Landbrief entschieden:

1. Sind keine ehelichen Leiberben vorhanden, sollen eheliche Geschwister zwei Teile, die Grosseltern drei Teile erben; auf die Grosseltern väterlicherseits fällt die Hälfte von diesen drei Teilen und auf die Grosseltern mütterlicherseits ein Drittel. Beim Tod der Kinder erbt der Vater zwei Drittel und die Mutter einen Drittel. Was sonst im alten Landbrief steht, soll gültig bleiben.

2. Zuzüger, die ein Erbrecht haben, bei denen Enkel und Grosseltern nicht erben, sollen auch in Werdenberg nicht erben.

Auf Bitten von Mathias Pfiffer, Ammann Rudolf Mader, Christian Schlegel und Paul Schwarz, als Gewalthaber der Landschaft, siegelt Jakob Knobel.

Die Erläuterungen zu den zwei Erbrechtsartikeln beziehen sich auf ein älteres Erbrecht von Landvogt Jost Tschudi (vgl. Fussnote 2), das jedoch nicht mehr erhalten ist. Dieses muss um 1526 entstanden sein. Ebenso bezieht sich die Urkunde auf einen alten Landbrief bzw. ein altes Landrecht, das auch nicht mehr gefunden werden konnte. Das erste, erhaltene Landrecht stammt aus dem Jahr 1639 (SSRQ SG III/4 174). Wahrscheinlich wurden bei der Entstehung des neuen Landbuchs 1639 ältere Versionen kassiert. Das Landbuch von 1639 enthält ausführliche Bestimmungen zum Erbrecht von Werdenberg.

Unklarheiten im Erbrecht bestehen vor allem bei der Erbnachfolge im Falle fehlender ehelicher Nachkommen. In Übereinstimmung mit den beiden Erbrechtsartikeln im alten Landbrief erläutert Landvogt Jakob Knobel zusammen mit einem aus allen Gemeinden zusammengesetzten Landrat die beiden Erbrechtsartikel folgendermassen:

Ich, Jacob Knobil, lantman¹ und des ratz zů Glaris, jetz minen genedigen herren von Glaris lantvogt in der grafschafft Werdenberg, bekene offenlich mit dissem brief, wie den vormalen ain her mit sampt ainer lantschafft ain erbschafftbrief gemacht hand, den man non in etlichen articklen nit verston kan und arm luit mitainander in recht und umb das ir komen. Hand also mich die lantluit angerufft als ain vogt miner heren, das ich ain lantzrat zů mir beruff und man hilfflich sig und die jezigen artickil fuir uns nemend und erluiterend, damit man bericht werd, wie man erben söl, damit und arm luit nit witer in costen und schaden kemend. Wie wol der anfang dis briefs by vogt Jos Tschudis² zit beschechen sig, so sig es doch nit zů end bracht und besiglet und recht bestet.

Also han ich, obgenanter vogt Knobil, der fromen luiten von der grafschafft anruffen an gesechen. Won nach dem ich den lantbrief verstanden, so tunckt es mich nott und han aber zů mir berufft ain lantzrat von alen gemainda im land mit volmechtigem gewalt und sind also über die sach gesessen und unsren besten flis darin gebrucht und die artickil fuir uns genomen, so uns not tunckt. Besonders die zwen artickil, die im alten lanttbrief stond, der ain, wo nit elich liberben

sigend, das eny und ana erben. Der ander, wo nit elich liberben sigend, das elichy geschwüisterti erben und aber nit sait, welhas vorgon sôl.

[1] Erkenet sich ain gantza lantzrat mit mir und ich mit inan, wo nit elich liberben und elichi geschwüisterty sigend, die sölend erben den zwen tail und eny und ana den tritail, eny und aana vater halb im selben tritail den zwen tail, eny und ana müter halb den tritil, wie es den im alten lantbrief stat, das der vater sin kind erb den zwen tail und die müter den tritail und was der alt lantbrief sus wist mit alen puncten und articklen, lat man ales in crefften ston untz alain den artickil, wie er ob stat.

[2] Ouch witer het man sich erket, wo usserhalb miner heren grafschafft Werdenberg lantrecht werend, das enchly eny und ana nit arptind, sölend hie in dissem land ouch nit erben.

Des zû warem urkund, das fuirhin also gehalten werd, wie da obstat, so hand wir, nachbenempte Mathis Pfuifer, aman Rûdolf Mader, Cristen Schlegil, Pauly Schwartz, als volmechtig gewalthaber der gantzen lantschaft in der sach mit flis gepeten und erpeten, den fromen, festen, fuirsichtigen, wissen Jacob Knobil, zû der zit lantvogt zû Werdenberg, das er sin sigil fuir uns gehenckt hat an dissen brief und fuir al unser nochkomen, doch unsern heren von Glaris an ir herlichhait, ouch im und sinen erben on schaden, geben am mitwuch nach alerhelgen tag nach Cristus gepuirt fuinfzehen hundert zwentzig und im nuinden jar.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Lütterung über das landrecht^a

[Registraturvermerk auf der Rückseite:]^b N° 216

Original: LAGL AG III.2420:001; Pergament, 32.0 × 21.0 cm (Plica: 2.0 cm); 1 Siegel: 1. Landvogt Jakob Knobel, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

^a *Hinzufügung unterhalb der Zeile von späterer Hand: in den erbrechten ao 1529 zu Werdenberg.*

^b *Streichung: N° 175.*

¹ *Die langen n am Wortende werden der Leserlichkeit halber nicht als nn aufgelöst.*

² *Nach Kubly-Müller 1927, S. 10–11, ist er ein Sohn von Marquart Tschudi. Jost Tschudi der Jüngere wird 1525 nach Werdenberg abgeordnet, um die Reformationsunruhen zu beenden. Er ist aber als Sohn von Heinrich Tschudi und als Gegner der Reformation nicht identisch mit dem Jost Tschudi, der 1526 Landvogt wird und in seiner Regierungszeit die Reformation in Werdenberg einführt.*